

abzuliefern. Ihre staatlichen Büchersammlungen erreichten daher keine Vollständigkeit, weil viele Schriften aus ihren Ländern nicht in den Buchhandelsverzeichnissen oder in veröffentlichten Bibliothekskatalogen genannt und ihnen dadurch bekannt wurden. Die Wissenschaft kann sich nicht auf die Benutzung von Buchhandelswerken beschränken. Der Forschende empfängt auch aus den nicht im Buchhandel befindlichen Vereinschriften, Privatdrucken aller Arten und Behördenschriften wertvolle Anregungen. Gerade Schriften dieser Art wurden von den wissenschaftlichen Bibliotheken nicht vollständig erfasst und verzeichnet. Man erhielt sie vielfach erst zufällig längere Zeit nach ihrem Erscheinen. Dieser Zustand war vor dem Kriege erträglicher als nach ihm, als sich die Arbeitsweise in allen nichtphilologischen Fächern in der Schnelligkeit dem Zeitalter der Technik anpassen mußte. Der Bibliotheksdirektor Geheimrat Professor Dr. Paalzow, der sich um die innere Organisation der Deutschen Bücherei hoch verdient gemacht hat, sah diese Entwicklung der Geistesarbeit und die sich daraus für die Bibliotheken ergebende Notwendigkeit einer neuen Einstellung auf die Anforderungen seitens ihrer Benutzer schon 1913 klar voraus. Seine Worte, die er an seine Berufskameraden auf dem Mainzer Bibliothekartage richtete, klingen uns, als wären sie zwanzig Jahre später gesprochen:

„Auch für den wissenschaftlichen Forscher ist im allgemeinen die Arbeit seiner Zeitgenossen das Wichtigste, wichtiger als die Arbeit früherer Epochen... Man muß sich von einem gewissen Vorurteil frei machen. Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken sind heute noch in einem weitgehenden Historismus befangen. Die Vergangenheit und die historisch-antiquarischen Untersuchungen werden zuungunsten der Gegenwart und ihrer Ziele überschätzt, ja vielfach ausschließlich berücksichtigt. Vielleicht kommt bald eine Zeit, die vornehmlich durch ihre eigenen Gedanken und Bestrebungen, ihre eigenen Sorgen und Hoffnungen in Atem gehalten wird und nicht Ruhe genug hat, sich daneben um die Vergangenheit noch viel zu kümmern. Dann werden bloße Büchermuseen und alle Bibliotheken, die ihren Ruhm in älteren Beständen sehen, an Gebrauchswert verlieren.“

Das schnelle und vollständige Sammeln aller in Deutschland erschienenen Werke, das der Deutschen Bücherei ab 1. Januar 1913 aufgegeben und über die Reichsgrenze auf alle Druckwerke der Mitglieder des Börsenvereins sowie auf sämtliche in deutscher Sprache abgefaßten Schriften ausgedehnt wurde, soll ein Hauptzweck der Deutschen Bücherei sein. Um aber nicht nur dem rezeptiv lesenden, sondern vor allem dem produktiv arbeitenden Benutzer zu dienen, muß sie durch zeitgemäße, für den Durchschnittsbenutzer verständliche Kataloge und durch mündliche und schriftliche Auskunfterteilung ihre starken Zugänge an Büchern, Zeitschriften, Hochschulschriften und Landkarten schnell erschließen. Der Mitgründer der Anstalt, Ver-

lagsbuchhändler Albert Brockhaus, betonte schon 1911 in einer Denkschrift unter den Aufgaben der Deutschen Bücherei ihre „Dienstbarmachung für die Wissenschaft“, und in ihrer Satzung wurde das Verzeichnen ihrer Bestände „nach wissenschaftlichen Grundsätzen“ bestimmt. Außer im Alphabetischen und Sachkatalog verzeichnet sie alle Titel neu zugegangener Werke im „Täglichen Verzeichnis der Neuerscheinungen“ und in der „Deutschen Nationalbibliographie“. Sie bedient damit gleichzeitig den Buchhandel und die Bibliotheken, die allein hierdurch den Zugang der ihnen gesetzlich zustehenden Pflichtlieferungen leicht überprüfen können. Welcher Bibliograph und welcher Forscher der exakten und angewandten Wissenschaften käme heute ohne die Reihe B der Deutschen Nationalbibliographie aus, die über die neuesten nicht im Buchhandel vertriebenen Schriften bibliophilen oder familiengeschichtlichen Inhaltes, von Industriewerken oder technischen Vereinen und über die jüngsten Dissertationen unterrichtet? Unter den 461 neuen Zeitschriften und Periodiken im weiteren Sinne, die z. B. im Rechnungsjahr 1936 in der Deutschen Bücherei eingetragen und in monatlichen Listen des Börsenblattes angezeigt wurden, waren nur etwa die Hälfte, nämlich 266, im organisierten Buchhandel erschienen, dagegen 66 im Selbstverlag, 44 von amtlichen Stellen und 85 (= rd. 18 v. H.) von Vereinen. Das Erfassen der Schriften, die nicht im Buchhandel sind, ist der Deutschen Bücherei durch eine Kulturkammerverordnung von 1935 erleichtert.

Stark wird die Auskunftsstelle der Deutschen Bücherei beansprucht, und aus den an sie aus allen Stätten der Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Industrie gerichteten Anfragen nach neuesten Schriften läßt sich am klarsten ablesen, daß diese modernste Nationalbibliothek für Forschung und Lehre aller Wissenschaftszweige unentbehrlich geworden ist. Behörden und zentrale Parteistellen, Universitätsinstitute, der Werberat der deutschen Wirtschaft, die Wirtschaftsgruppe der gewerblichen Wirtschaft, der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst, Maschinenfabriken, Autofabriken, wie Opel und Daimler-Benz, die Gutehoffnungshütte, Telefunken-Berlin, Junkers-Deffau, die Schweizer Zentrale für Handelsförderung, das Watt College in Edinburgh und die Columbia University in Newyork erbitten fachwissenschaftliche Auskünfte und ausführliche Gutachten. Bald will man das Schrifttum über Goldgewinnung und Goldverarbeitung, über amerikanische Geheimbünde, Weltschiffahrt und Strumpffabrikation für Studien größeren Rahmens zusammengestellt haben, bald erkundigt man sich nach neuesten Büchern und Aufsätzen über Verlustbekämpfung in der Industrie, Sauerstofftherapie, Titel-schutz von Schriftwerken oder über Bevölkerungspolitik, Erb-